

50 Jahre Gneuser Heimatabend -
eine Fotosammlung
als wertvolle Quelle für
die Volkskunde





Wolfgang Seim beim „Gneuser-Treffen“ 2006.

*Fotos auf dem Umschlag:
Vorderseite: Blick vom Pusterberg auf Untergneus,
gestaltet unter Verwendung eines Fotos von Wolfgang Seim.
Rückseite: Besucher des 50. Heimatabends 2006.*

Mehr als Fotografieren

Immer wenn in den beiden Ortsteilen von Gneus etwas außergewöhnliches passiert, kann man darauf warten, dass Wolfgang Seim mit seinem Fotoapparat zugegen ist. Wenn nicht, dann sorgen die Akteure, ob es bei einer Feier, bei der Ernte oder bei einem Feuerwehreinsatz ist, selber dafür, dass er informiert wird und selbst zu „nachtschlafender“ Zeit macht er sich auf den Weg, das Ereignis für die Fotochronik festzuhalten. Alle warten dann am ersten Januarsonnabend beim Heimatabend darauf, was Wolfgang abgelichtet hat. Bis zu diesem Zeitpunkt steckt aber noch viel Zeit und Arbeit in den Vorbereitungen der Heimatabende. Bilder auswählen, sortieren, beschriften, Namen zu merken usw. sind ebenso notwendig wie die historischen Fotos regelmäßig durchzusehen und zu pflegen um den Vortrag auch mit historischen Bezügen zu einer echten Dorfchronik werden zu lassen.

Was weniger bekannt ist, dass der Dorfchronist Wolfgang Seim, angeregt durch seinen Vorgänger, den Lehrer August Krapp sich auch mit Hintergrundwissen zu den Fotos und zur Dorfgeschichte intensiv beschäftigt. Warum heißt der Teich „Haus Langer“ eigentlich Haselanger? Gab es wirklich früher ein Dorf mit dem Namen „Nassen“? Welche Geschichte verbirgt sich hinter dem Sühnekreuz vor der Untergneuser Schule? Hatte Obergneus eine eigene Brauerei und wo stand diese, und viele andere Fragen hat er anhand von Literaturstudien aber vor allem durch Gespräche und Gedankenaustausch mit anderen Ortschronisten aufgeklärt. Das Wissen hat er teilweise veröffentlicht aber vor allem bei seinen Heimatabenden als „Fußnoten“ zu aktuellen oder historischen Fotos weitervermittelt und so im Gedächtnis der Bewohner von Ober- und Untergneus wachgehalten. Einige Ergebnisse dieser Sammeltätigkeit sollen mit der kleinen Publikation anlässlich des 50. Heimatabends zusammengefasst und einer größeren Öffentlichkeit bekanntgemacht werden.



Hans-Georg Kremer

50 Jahre Gneuser Heimatabend - eine Fotosammlung als wertvolle Quelle für die Volkskunde

Die Fotografie gilt als das optische Gedächtnis unseres Zeitalters. Sie ist im Alltag ständig präsent und eine wesentliche Ergänzung zu schriftlichen Quellen. Fotografien präzisieren historische Ereignisse, sie bringen uns historische Begebenheiten, Persönlichkeiten und Gegenstände nahe und können unser Vorstellungsvermögen anregen. Da die Fotografie heute für Jedermann als Akteur und Rezipient zugänglich ist, ist sie Bestandteil der Alltagskultur. Ob sie es auch noch im 21. Jahrhundert bleibt, wird erst die Zukunft entscheiden. Neue Entwicklungen im medialen Bereich werden aber auf jeden Fall ihre Bedeutung einschränken oder, wenn man an die digitale Fotografie denkt, stark verändern. Die Fotografie als Quelle der historischen Forschung über das 20. Jahrhundert bedarf daher besonderer Aufmerksamkeit. Nur wer heute beginnt Fotos zu sammeln, zu archivieren und zu pflegen, kann für die Zukunft diese wichtige Quelle erhalten. Dabei stellen Fotodokumente sowohl Archivare als auch Nutzer vor vielfache Probleme. Neben den rein urheberrechtlichen Aspekten und Problemen der Lagerung und Erhaltung ist es vor allem der Quellenwert von Fotos, der sich nur durch möglichst detaillierte Zusatzinformationen erschließt. Datum, Herkunft, Autor, Inhalt und viele andere Details sind notwendig um die ganze Informationsfülle, die ein Foto besitzen kann, nutzen zu können. Bis heute sind in den Archivwissenschaften deutliche Defizite zum Thema Fotografie festzustellen. Als eine wertvolle Schrift zum Thema Fotografie will ich hier ausdrücklich den Beitrag von Wolfgang Hesse unter dem Titel „Die Fotografie: Stiefkind der Archive?“ benennen. Was er für die Fotografie insgesamt nachweist, trifft in noch stärkerem Maße für Fotografie in der Volkskunde zu.

Die Zahl der wissenschaftlichen Sammlungen von Fotografien aus fernen Ländern beschäftigt ganze Institute. Sie sind vielfach das einzige noch vorhandene Zeugnis fast ausgestorbener Völkerschaften. Sie zeigen Lebenssituation, Kleidung, Arbeits- und Lebenswelt, Religionen, Bräuche und Volkskunst aus einer Zeit, die etwa vor 120 Jahren einsetzte und von denen aufgrund der massiven Eingriffe in Lebensräume in Australien Amerika, Asien und Afrika es teilweise keine anderen Zeugnisse mehr gibt.

Das Gleiche gilt auch für das tägliche Leben. Das, was täglich um uns in unseren Städten und Dörfern passiert, wird vielfach nicht bewusst wahrgenommen. Auch unmittelbar in unserem Lebensumfeld und in unseren Lebenszeiträumen haben sich gravierende Veränderungen des Alltagslebens und der Alltagskultur vollzogen. Für die jüngeren Generationen ist vieles nicht mehr nachvollziehbar. Zu den Erzählungen der Alten fehlen oft die Bilder und in einer Zeit der immer schneller vorbeiziehenden Bilder sind es gerade die optischen Eindrücke, die nachhaltig auf uns wirken. Die Fotografie als Teil der Alltagskultur bekommt dabei die Rolle einer wichtigen vermittelnden Quelle für volkscundliche Themen.

Familiengeschichte, Feste und Feiern, Kleidung, Arbeitswelt und Arbeitsgeräte, Landschaft und vieles andere lassen sich mit Fotografien belegen.

Es ist ein Glücksumstand für die kleine Gemeinde Gneus mit ihren beiden Ortsteilen, dass seit 50 Jahren mit Wolfgang Seim jemand da ist, der kontinuierlich alle erreichbaren Ereignisse des Dorfes mit der Kamera festgehalten hat. Mindestens genauso wichtig ist es aber auch, dass er die Bilder inventarisiert, beschriftet und regelmäßig vorgeführt hat. Damit hat er das optische Gedächtnis der Ortsbevölkerung geschärft und mit seinen Rückblenden einen nicht unwesentlichen Beitrag zur gelebten Ortsgeschichte geleistet.

Während sonst häufig bei jedem Generationswechsel gerade Fotografien verloren gehen, da die folgenden Generationen zu den abgebildeten Personen und Ereignissen keine Bindung mehr haben, wurde über 50 Jahre eine Bilderchronik bewahrt und zum Teil auch noch älteres Fotomaterial gesammelt.





Blick auf Untergneus, links die Fitschelgasse und im Hintergrund der Wachtelberg.



Die Straße von Untergneus nach Obergneus, im Hintergrund der Starkacker.

Flurnamen

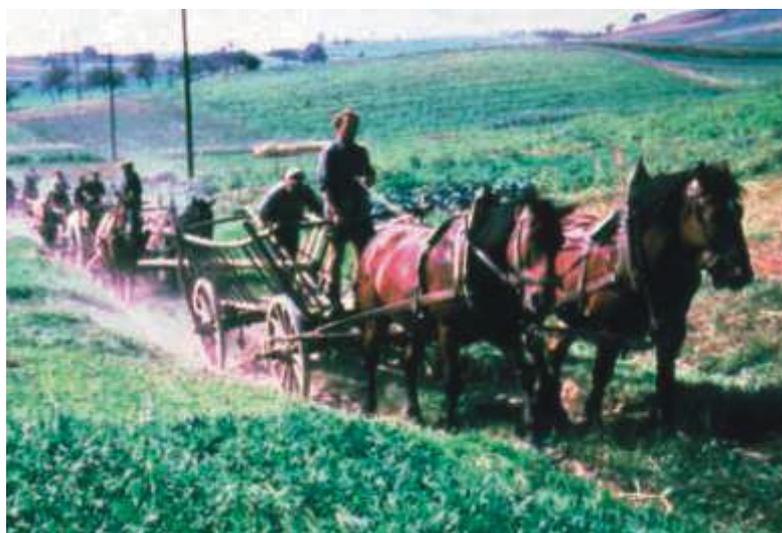
Im Zusammenhang mit der Erstellung von Fotos, besonders von Landschaftsfotos wurde als beschreibender Begriff häufig der „ortsübliche“ Flurname verwendet. Dadurch entstand im Laufe der Zeit eine ganze Sammlung von Flurnamen, zu denen es konkrete Fotos gibt, die die Veränderungen in der Kulturlandschaft zeigen. Zusätzlich wurde bereits in den sechziger Jahren eine Liste der bekannten Flurnamen von Ober- und Untergneus erstellt.

Die Flurnamen spielen für die verschiedensten Wissenschaftsgebiete eine nicht zu unterschätzende Rolle. So kann anhand von Flurnamen die Sprachgeschichte in kleinräumigen Gebieten nachvollzogen werden, Regionalgeschichte, Geographie und historische Volkskunde nutzen die Flurnamenforschung. Orts-, Flurnamen und Bezeichnungen für andere Lokalitäten können wichtige Hinweise auf Siedlungsvorgänge, Flurentwicklung, wüste Siedlungen und wüste Fluren liefern. Sie dienen als Hilfsmittel zur Altersbestimmung von Siedlungen, früheren Funktionen der Flächen, ethnischen Besiedlungsverläufen und Ausbreitungsprozessen von Besiedlungen.

Die Flurnamensgebung hat im Ursprung einen engen Bezug zu der Landschaft, der Situation bzw. dem namensgebenden Appellativ, der sich auf die Umwelt bezieht, in der die „Namensgeber“ lebten oder arbeiteten. Teilweise ging dieser Bezug verloren und durch die Veränderung z. B. der landwirtschaftlichen Flächen durch die Bildung von Genossenschaften in den fünfziger und sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts verschwanden Flurnamen, die Jahrhunderte lang wichtige Orientierungshilfen für die Dorfbewohner waren. Andere Flurnamen hingegen blieben erhalten, ohne dass sie noch einen Bezug zu der einmal bezeichneten Funktion hatten. Sie waren aber allgemeingültig von den Bewohnern der Region und z. B. bei der Erstellung von Karten und Grundbüchern auch darüber hinaus verwendet worden. Es gehört zu den vielen wertvollen Ergebnissen von Wolfgang Seims Tätigkeit, dass er alle noch bekannten Flurnamen von Ober- und Untergneus zusammentrug und aufzeichnete. Insgesamt fast 200 Flurnamen konnten so erhalten werden. Einen Großteil davon kann er auch zuordnen und die Lage der Grundstücke wiedergeben. Einige Flurnamen sind aber nur aus alten Schriftstücken übernommen worden und deren Lage konnte bis heute nicht ermittelt werden.



Mitglieder der LPG Typ I 1961 beim Kartoffellesen auf der Fuchsgelänge.



Mit Pferdefuhrwerken wurde Anfang der sechziger Jahre zur Getreideernte ausgerückt. Hier auf der alten Straße nach Geisenhain in der Grube in Richtung Kahlberg.



Wiesenmohd auf Seims großer Wiese an der Geisenhainer Straße.



Blick vom Wachtelberg über die Würze zum Gelände, im Hintergrund der Rumsberg. Man kann auf dem Bild vom Ende der fünfziger Jahre noch sehr gut die kleinen Felder der Einzelbauern erkennen.



Blick von der Kahlschen Straße über das Pfaffental, den Kahlberg, die Fuchsgelänge zum Wachtelberg. Diese Aufnahme stammt von 1961 nach Gründung der LPG und zeigt schon etwas größere Felder.



Von der Fitschelgasse hat man einen schönen Blick über die Fitschelwiese in Richtung Geisenhain. Links der Born bzw. Rotacker und rechts das Rodeland, welches erst nach dem Krieg gerodet wurde.

Obergneuser Flurnamen

Anger, der	
Bärsdorf, die	ehemaliges Dorf 1646 „ezliche wüste Hufen zu Beersdorf“
Bärsdorfquelle, die	
Bassin, beim	
Bettelmann, beim	Gedenkstein an einen erschlagenen Bettler (1772).
Birke, auf der	auch auf der Hohen Birke 1770 auf der zötigen Birke
Dachsloch, beim	hier hatte lange Zeit ein Dachs einen Bau
Ebersgrund, der	heute Rumpstal
Eisental, das	von Eisen, Lage nicht bekannt
Fuchsengrund, der	abgeleitet vom Fuchs
Galgenberg, der	angeblich soll hier, an der alten Jenaer Straße ein Galgen gestanden haben. Mit 351,9 m höchster Gneuser Berg.
Gartenholz, das	grenzt an die Ringwiese. Vielleicht Garten des Gasthofes „Ring“
Gemeindewiese, die	
Gentschig, der	Slawisch Janisku, Gut des Jahn, Jahnsdorf um 1750 „ufn obern genschge“ und „der Unter gensch“. An der Straße nach Jena ev. am Weg nach Jena.
Gericht, das	
Hahn, der	von Hain
Hirtengarten, der	Grundstück, das dem Gemeindehirten zur Verfügung stand
Hofgelängen, die	Gelängen, die gleich hinter dem Hof beginnen
Hohle, die	ein Hohlweg
Karßbergk, der	Lage unbekannt
Knoch, der	vom Familiennamen Knoch
Krautgarten, der	Garten mit Krautanbau (Rüben)
Kreuze, auf dem	höchste Erhöhung südlich von Obergneus. ev. Standort eines Kreuzes
Lange Thal, das	vom Wegweiser am Starkacker bis zur Straße Rausdorf - Großbockedra
Langertalsgelänge, die	
Leichengraben, der	Kleinbockedra war in Untergneus eingepfarrt. Die Toten mußten in Untergneus begraben werden, durften aber nicht durch Obergneus transportiert werden.
Leite, die	in Schichtlinie verlaufende hängige Grundstücke
Liepe, die	ev. von Linde?
Lindenberg, der	Kleiner Hügel. Hier stand eine der Obergneuser Dorflinden
Obere Teich, der	
Ringwiese, die	Wiese vom Wald umringt. Hier an der alten Straße Jena-Neustadt soll ein Gasthaus „Zum Ring“ gestanden haben angeblich wegen rotem Sandstein. Fälschlich auch Rotscher Berg, weil Fußweg nach Roda über ihn führt
Rote Berg, der	
Rumsberg, auch Romsberg	ev. gleicher Wortstamm wie Roneberg und Runestal von Baumstock
Rumstal, auch Romsbergtal	ev. gleicher Wortstamm wie Roneberg und Runestal von Baumstock
Sandgelängen, die	besonders sandige Felder

Scherbelgrube, bei der Seegelänge, die	ehemalige kleine Müllkippe im Staracker oder Seegraben, der Grundstücke an einer Wasserfläche, übertrieben See genannt. Noch heute steht in nassen Jahren hier das Wasser.
Seifartstal, das	angeblich auch graues Tal genannt wird ehem. im Besitz von Hans Grau und Hans Seifarth
Silberberg, der Simsgarten, der starken Äcker, die Steingraben, der	Garten nach Familiennamen Sims in dieser Schlucht wurden Steine gebrochen, u. a. für die Untergneuser Kirche
Straße Jena-Neustadt Taschenberg, der Taschenwiesen, die Trebe, die untere Teich, der Wegweiser, am Würze, die Ziegenberg, der	auf alter Obergneuser Flurkarte Weg über Taschenwiese ev. ehemalige kleine Siedlung. 1646 „zue Taschiz“ ev. ehemalige kleine Siedlung Viehtreibe = Triftweg Viehtreibe Triftweg, so wurde früher die Fitschelgasse bezeichnet Wiesengraben, der würzig duftet Gernewitz hatte 1542 (Türkensteuer) mit 73 die meisten Ziegen in der Umgebung. Hainbücht und Gernewitz hatten in Gneus Driftrechte. Die Gernewitzer haben ihre Ziegen an dem am nächsten liegenden Berg gehütet, der damit zum Ziegenberg wurde
Zimmermanns Garten, der	vom Hausnamen Zimmermann

Die Flurnamen wurden unter fachlicher Anleitung von Dr. Edgar Seim (Großbockedra) von Wolfgang Seim, Günter Otto und Günter Seim zusammengetragen.



*Der Bürgermeister beim Richtfest.
Im Hintergrund der „Silberberg“,
der im Frühjahr durch den blühenden
Löwenzahn wie vergoldet erscheint.*



Blick vom oberen Teich ins Seifertstal. Rechts vorn biegt der Weg ins Rumstal ab.



Der Haselanger Teich war früher ein beliebter Badeteich.



Das Jägerhäuschen auf der Lecke, anfang der sechziger Jahre.



1946 setzte G. Rosner neben der sogenannten Kapelle zwei Gedenksteine für die Wüstung Nassa mit den Jahreszahlen 1467 und 1632 von urkundlichen Erwähnungen des Dorfes.

Untergneuser Flurnamen

500 - Meter - Baum	500 m von Ober- und Untergneus entfernt. 1970 gefällt.
Alrichberg, der	1516 Alersbergk
Baronsholz, das	oder Baronswand gehörte dem „Parron Sthumfult zu Lobeda“
Berg, der	1884 als Hackeleite bezeichnet
Bocksberg, der	und Bockswiese, die nach ehemaligem Besitzer Bock
Bornwand, die	und Börnäcker Grundstücke beim Wiesenborn
Borthels Teich	früherer Besitzer Barthel Schneider. In der Würze
Brand, der	vielleicht Stelle eines Waldbrandes oder einer Brandrodung
Breite Stück, das	verhältnismäßig breites Feld
Brotwiese, die	soll im 30jährigen Krieg gegen Brot eingetauscht worden sein
Brunnengarten, der	Brunnen der Wüstung Nassa. Eine Wiese auf dem Nassen
Celiax	eine Stelle im Stadtholz
Deuseriche Holz,	das auch Teuschers Holz ein sogenannter Wechselfleck
Eichberg, der	der Untergneuser Kommun auf dem Nassen
Eichenholz, das	ehemaliger Eichenbestand
Eierberg, der	hier wurden angeblich früher zu Ostern Eier geworfen
Flauerweg, der	Flurweg, Flauer = alte Bezeichnung für Flur
Gärtchen, das	auf dem Nassen
Garten, deran	Kotts Scheune. War früher eingezäunt
Gehren, der (Jiern)	dreieckiges Grundstück von Ger = Speer, es blieben beim
	Pflügen am Ende „Einlenken“, diese wurden in den Tälern
	auch als Gehren bezeichnet
Gelängen, die	Felder südlich der Straße von Ober- nach Untergneus
Geyersberg, der	wahrscheinlich nach früherem Besitzer Geyer
Gitschelgasse, die	auch Fitschelgasse nach Goczelsdorf, ehemaliges Dorf
Gitschelwiese	nach Goczelsdorf, ehemaliges Dorf
Golßdorf, zur	Holzmarke, könnte von Goczelsdorf herrühren, ehemaliges Dorf
Grauen Thale, im	ev. ist Krahtal gemeint. Benannt nach der Familie Grau.
Grube, die	Bodensenke
Hachenburgsche, das	ehemaliger Besitzer Hachenburg aus Rothenstein
Hacke-Leite	Berg, wo auf kleinen Terrassen Beet angelegt waren, die nur mit
	der Hacke bearbeitet werden konnten
Haderwiese, die	slawisch hotar = Flur
Haintal, das	1646 Heinthall
Hanff - Land	auf dem Nassen. Hinweis auf Pflanze Hanf und Dorf Nassa Hanfgarten
	Hinweis auf Pflanze Hanf und Garten des Dorfes Nassa
Hansierds	langes Äckerchen schmales Feld am Grubenweg
Hansierds Laubholz	
Hasenmuckichen, das	im Jenaer Stadtholz
Haßelborne, unter	verm. Haselborn im Hauslanger
Häßleranger, der	auch Hauslanger Teich, - grund, - querfleck. Name von
	Nußstrauch oder auch von Heßler - Grundherren auf der Wölmissie
Hauslanger-Querfleck	Grundstücke, die quer zu anderen verlaufen
Heiligenwiese, die	auch Heljenwiese im Besitz der Kirche
Hiefgraben, der	1516 als Hifthal

Hiefteich, der	
Hirtenrand, der	Grundstück, das dem Gemeindegirten zur Verfügung stand
Hofstatt, die	Hinweis auf eine Ansiedlung
Hölle, die	Waldgrund
Hopftal-Querfleck	Grundstücke, die quer zu anderen verlaufen
Hohle, die	Bodenvertiefung im Starkacker
Hopftal, das große	unterhalb des Nassen
Hopftal, das kleine	unterhalb des Nassen
Jacobsens Spitze	spitzes Feld
Jägerhäuschen, beim	1958 bei Unwetter zerstört
Jungmanns Scheune, bei	wurde 1970 abgerissen
Kahlberg, der	eventuell Kahler Berg
Kahlsche Hecke, die	Weg nach Kahla
Kahlwiesen, die	beim Stadtholzkauf genannt
Keil, der	keilförmige Wiese
Keßel, der	Waldgrundstück, kleine Waldschlucht
Kirche, hinter der	
Kirchgasse, die	
Kirchwiesen, die	
Kleine Gelänge, die	Holzstück
Kotzelholz, das	Holzstück
Krahnberg, der	soll Grenzberg bedeuten
Krahnthal, das	Krähenatal
Krauthacke, die	dreieckige Wiese in Form einer Hacke
Krautgarten, der	Garten mit Krautanbau (Rüben)
Kreisig, der	Bergkuppe
Kührau, die	Küruhe, ehemalige Einfriedung im Wald, wo der Hirte die Kühe über Mittag ruhen ließ
Lange Grund, der	Waldgrund, der vom Hauslangerteich bis zum Flauerweg reicht
Lecke, die	Wildfütterung mit Salzlecke im Zusammenhang mit dem Jägerhäuschen
Leite, die	in Schichtlinie verlaufende hängige Grundstücke
Matzen Holz, vor	im Heseler Tal benannt
Melchers Große Wiese	früherer Besitzer Melchior Seim
Melchers Holz	früherer Besitzer Melchior Seim
Melchers Leede	alte Bezeichnung für armes Land, Ödland. Hier war früher eine Flachsroste
Melchers Teich	früherer Besitzer Melchior Seim
Mittelweg, der	Weg zwischen Seifertstal- und Krahnstalweg
Moosberg, der	Winterhang im Romstal. Hier wuchs viel Moos
Müllerholz	Im Hauslanger. weisen ev. auf die ehemalige Hauslanger Mühle hin
Müllers Wiese	Im Hauslanger. Weisen ev. auf die ehemalige Hauslanger Mühle hin
nassen Wiesen, das	Wiesen auf dem Nassen
Nassen, das	Hier stand das Dorf Nassa.
Ochsenwiese, die	Das Futter von dieser Wiese bekam der Bullenhalter.
Pechgelänge, die	Bewohner von Nassa gewannen hier wahrscheinlich Pech.
Pechöfen, beyn	
Pfaffenthal, das	Dem Pfarrer abgabepflichtig
Pfarrsteig, der	Fußweg, den der Pfarrer von Tröbnitz nach Untergneus nahm

Pietschens Holz	
Pohls Teich	früherer Besitzer Paul Zipfel
Posterberg, der	von Puster, einem einflußreichen Adelsgeschlecht u. a. auf der Lobdeburg, bzw. Rausdorf
Prinzenweg, der	diesen Weg soll Kunz von Kaufungen nach dem Prinzenraub gezogen sein
Pusterwies, die	zinspflichtig an die Puster
Quere, die	Grundstück, das quer zu den anderen Gelängen verläuft
Rauschgarten, der	angeblich von dem rauschen (jähen) Abhang
Rausdorfer Gasse, die	Weg nach Rausdorf
Reitersteg, der	Diesen Weg auf dem Brande kam der herzogliche Wildmeister geritten, wenn er nach der Wildfütterung sehen wollte.
Rodeland, das	Dieses Land wurde erst nach dem II. Weltkrieg gerodet.
Rodsche Weg, der	Fußweg nach Roda
Ronn, der	auch die Ronnen die Rone = der Baumstock, Ronach = abgeholzter Wald
Rosengarten, der	
Rotacker, der	nach rotem Boden
Sandfang, der	Vertiefung am oberen Teich, in der sich der von den Feldern heruntergeschwemmte Sand fängt
Sauern Wiesen, die	nasse Wiese im Grund nach Geisenhain
Scheffel-Feld, das	im Seifertstale, von Nikolaus Reinhard (Hämmerlings) so bezeichnet
Schindanger, der	Teil vom Anger, wo verendete Tiere hingebracht wurden
Schlüfter, der	Waldgrund
Schmale Gelänge, die	Waldstreifen reicht vom Hintern Ronn bis zum Hauslanger
Schusterjungen-Knotenweg, der	Alte Straße Neustadt-Jena. Damit sich die Schusterjungen nicht verliefen, banden sie Stoffknoten an die Bäume
Schwarze Teich, der	trockengelegter Teich im langen Grund, dunkle Waldgegend
Stadtholz, das	von 1516 - 1753 im Besitz der Stadt Jena
Starkacker, der	geologisches Fenster. Toniger Boden umringt von Sandboden. Starker = schwerer Acker
Steinacker, der	steiniger Acker
Steinbruch, beim	Feld in der Nähe eines Steinbruchs
Stockwiese, die	nicht aufgeforsteter Holzschlag
Stöselslaide, die	Wald gegenüber Schelmstälchen vielleicht nach ehemaligem Besitzer Stößel, ein Bewohner von Gotzdorf
Teichacker, der	Acker an einem ehemaligen Teich
Teichzipfel, der	Wiesendreieck am Teich
Teuschersholz, das	auch Deuserichs Holz nach Besitzer Hans Teuscher
Tongrube, die	im Starkacker wurde früher Ton gegraben
Tränkgasse, die	auch Dränggasse. Alte Bezeichnung für die Straße von Unter- nach Obergneus. ev. nach Viehtränke an Untergneuser Quelle
Triangel, der	dreieckiges Waldgrundstück auf dem Nassen
Trösters Holz	nach früherem Besitzer Tröster
Trösters Wiese	nach früherem Besitzer Tröster
Wachtelberg, der	hier wuchs früher Wacholder = Wachtelbüsche
Wiesenacker, der	Acker, der früher Wiese war
Wiesenborn, der	Trinkwasserborn hinter den Wiesen

Wildbrets-Lecke, bei der Wildgatter, beim	ehemalige Wildfütterung auf dem Nassen hier wurde in einer Umfriedung das erste Dammwild in unserer Gegend eingesetzt
Wolfen, die Zinn, der	ehemals Wohlfarts Grundstück kleiner schmaler Fußweg zwischen den Zäunen bzw. hinter den Zäunen. Zinn von Zischel = dünne Stange
Zöllnitzer Hügel, der Zudelfichte, die	Benjamin Häßner aus Zöllnitz besaß ihn Große, zottlige Fichte. Treffpunkt aufrührerischer Bauern zur Maijagd 1848
Anger, der Böttgers Weiden Fuchsgelängen, die Gentsching, der	Dorfwiesen standen als Büsche an der Straße nach Geisenhain „beyn Fuchslechgern“ (Fuchslöchern) Slawisch Janisku, Gut des Jahn, Jahnsdorf um 1750 „ufn Oberngenschge“ und „der Unter gensch“. An der Straße nach Jena.
Würze, die	Wiesengraben, der würzig duftet ev. auch nach Namen Wurzens Teich bzw. Wurzens Wiese



Blick von Obergneus über Untergneus zum Pusterberg (halbrechts). Links hinten sieht man den Kantersberg bei Tröbnitz.



Obergneuser Hausnamen von links: Dyroffs, Hausschneiders, Polzens. Man kann auch noch die beide Linden erkennen, von denen die hintere auf dem sogenannten Linden-berg stand.



Das nicht mehr existierende Gemeindehaus in Obergneus, in dem links der Leichenwagen eingestellt war und sich der Erntekindergarten befand; rechts daneben das Haus von Menzels hieß bei „Rinderhardts“.



2004 fand das letzte Erntefest in Obergneus statt. Die Feiernden saßen vor den Häusern mit den Hausnamen (v. l.) bei Schäfers, bei Sielers, bei Bocks.



1926 sah der Dorfplatz in Untergneus noch völlig anders aus. Am unteren Bildrand erkennt man den offenen Bach, dahinter links „bei Gröbesens“, etwas weiter rechts die kräftige alte Dorflinde mit einer Steinumfassung und rechts davon die „Loge“.



Der Untergneuser Dorfkonsum war für den 1. Mai 1957 festlich geschmückt. Früher war hier die Dorfschänke. Der Konsum zog dann später in das Schulgebäude neben der Kirche. Links vom Konsum ist Böttgers Scheune.



Der Obergneuser Anger mit der nicht mehr existierenden Hausschneiders Scheune, Polzens Scheune, Hausschneiders Haus von hinten, Schmieds Haus und rechts Lunderstädts.



Im Frühjahr 1989 liegt Obergneus noch völlig unberührt von der sich am Horizont abzeichnenden politischen Wende. Alle Häuser haben seitdem ihr Aussehen stark verändert.



1997 ergab sich für Wolfgang Seim die seltene Gelegenheit bei Baumpflegearbeiten von der Höhe der Dorflindenspitze in Obergneus zu fotografieren. Zu sehen sind die Anwesen mit den Hausnamen (v. l.) Zimmermanns und Lunderstädts.

Gneuser Hausnamen

Zu den Leistungen von Wolfgang Seim gehört auch eine Zusammenstellung von Hausnamen aus Ober- und Untergneus, die heute kaum noch geläufig sind. Wie in anderen Dörfern auch hat sich in Gneus der Brauch erhalten, die Wohnhäuser mit Namen zu belegen. Diese Hausnamen stammen mehrheitlich von ehemaligen Bewohnern und haben sich teilweise schon hunderte Jahre erhalten. Einige davon sind aber schon fast in Vergessenheit geraten und die jüngere Generation und Zugezogene verwenden die Hausnamen kaum noch. Im einzelnen sind noch folgende Hausnamen bekannt.

Obergneus

Nr. 1	bei Hansierds	Skibbe
Nr. 2	bei Dyroffs	Potrafke
Nr. 3	bei Schmieds	Preller
Nr. 4	bei Merkers	Kremer
Nr. 5	ohne (Neubau)	Dahms
Nr. 6	Rinderhards	Menzel
Nr. 7	Zimmermanns	Otto
Nr. 8	Lunderstedts	Voigt/Fritsche
Nr. 9	Polzens	Winkler
Nr. 10	Hauschneiders	Lohse
Nr. 11	Schäfers	Seim
Nr. 12	Klausens	Kraft
Nr. 13		Sielers
Nr. 14	Bocks	Meinhardt
Nr. 15	Herzogs	Wickenhagen
Nr. 16	Bartels	Puschmann

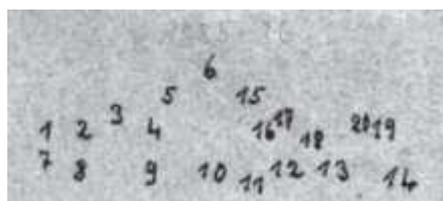
Untergneus

Nr. 1	Pachters	Bauchspieß
Nr. 2	Zipfelpeters	Rödger, K.-H.
Nr. 3	Meusbachs	Sommer
Nr. 4	Pols	Zipfel
Nr. 5	Gröbsens	Holste
Nr. 6	Schusters	Elsner
Nr. 7	Fritzschens	Bachmann
Nr. 8	Hansjörgens	Kurpicz
Nr. 9	Hanssierds	Röger, Erh.
Nr. 10	Kanters	Schule
Nr. 11	Melchers	Gruber
Nr. 12	Jakobsens	Kunze
Nr. 13	Adolfs	Zipfel, K.
Nr. 14	Böttgers	Tänzer
Nr. 15	Zinkens	Siewert
Nr. 16	Schenke	Zöllner
Nr. 17	Schunkens	Töpel
Nr. 18	Polzens	Weiland
Nr. 19	Jungmanns	Holste
Nr. 20	Teichrödgers, Reinhards, Helmrichs	Niclausens
Nr. 21		Zöllner
Nr. 22	Glenz	Pütz
Nr. 23		Gräfe
Nr. 24	Schulzens	Pütz
Nr. 25	Loge	Bürgerhaus

Die Untergneuser Dorfschullehrer

Wichtige Personen für die Ortschronik sind die Pfarrer und die Lehrer. Die Schule in Untergneus bestand schon 1570. Der Name des ersten Lehrers ist nicht mehr bekannt. Es ist lediglich überliefert, dass er sich zusätzlich Geld durch das Abschreiben der Kirchenregister verdiente. Generell waren die Dorflehrer noch bis ins 19. Jahrhundert sehr schlecht bezahlt, so dass sie häufig zusätzlich Naturalien als Entlohnung erhielten. Dass sie nebenbei Landwirtschaft zum Lebensunterhalt betrieben, war selbstverständlich. Die Lehrer unterstanden in den protestantischen deutschen Ländern, so auch in Sachsen-Altenburg, zu dem Gneus Jahrhunderte gehörte, der Kirchenbehörde. Die Pfarrer oder Superintendenten waren die Vorgesetzten. Das erste Schulhaus verbrannte 1677 nach einem Blitzschlag. Das zweite Schulgebäude, welches heute noch neben der Kirche steht, existiert seit 1767. Der erste namentlich bekannte Lehrer aus Untergneus war der ortsansässige Küster Hans Posse um 1588. Weiter sind bekannt Michael Bau, (verstorben 1667), Gottfried Geisenhainer (1690), Christoph Oberreich aus Apolda (1692) und Desiderius Röger, der vom Beruf Schneider war und aus Reinsdorf stammte. Zu ihm gingen die Kinder aus Kleinbockedra, welches kirchenverwaltungsmäßig zu Untergneus gehörte, wieder in die Untergneuser Schule. Von letzterem ist die Besoldung bekannt. Er erhielt u. a. als feste Besoldung nur 6 Scheffel Korn neben dem Schulgeld von jedem Schüler. Zusätzlich wurde festgelegt, dass er „von jedem Hauße ein halbes Maß Korn“ erhielt. Er blieb von 1692 – 1735 Lehrer in Untergneus. Auch sein Nachfolger Christian Schmidt aus Eisenberg blieb sehr lange im Schuldienst in Untergneus. 1735 war er als Vertretung für den bereits 73 jährigen Röger eingesetzt worden. Drei Jahre nach dessen Tode, 1739, erhielt er die volle Stelle und blieb auf ihr bis zu seinem Tod im Jahr 1770. Sein Nachfolger, Johann Georg Hölzer, hatte die längste Lehrerbiografie in Gneus. Begonnen hatte er als Lehrer in Jägersdorf, bevor er nach Gneus kam und erst nach 51 Dienstjahren im 78. Lebensjahr sein Leben und den Schuldienst beendete. Die folgenden Lehrer blieben meistens durchschnittlich 10 – 20 Jahre in Untergneus, um dann an andere Orte oder besser bezahlte Stellen versetzt zu werden. Lehrer in der Untergneuser Schule waren: Johann Christop Stange bis 1820; Friedrich Ernst Bocklisch bis 1832; Wilhelm Alexander Theodor Buch bis 1840; Johann Heinrich Grudner bis 1859; Johann Wilhelm Günther bis 1873, Emil Müller bis 1881;

Edmund Büchel bis 1886; Friedrich Franz Plötner bis 1895; Friedrich Ernst Reinhold Taubert bis 1907; Paul Kettwig ging schon nach wenigen Monaten 1908 nach Tautendorf; Hans König bis 1913; Karl Hansmann wurde 1914 eingezogen; Gerhard Günther bis 1917.



Wolfgang Seim übernahm vom Lehrer Krapp auch einige alte Schulfotos. Obiges Foto aus dem Jahre 1885 oder 1886 ist eines der ältesten. Bei diesem Foto ist es auch gelungen einen Großteil der Namen der abgebildeten Gneuser Schüler zu ermitteln.

1. Ida Seim, 2. Martha Seim, 3. Louis Kunst, 4. Emil Müller, 5. Emil Rößler, 6. der Lehrer Büchel, 7. Franz Zipfel, 8. Lina Zipfel, 9. Müller, 10. Alma Schmidt, 11. Emil Seim, 12. Alma Otto, 13. Schneider, 14. Gerbig, 15. Albin Lunderstädt, 16. Minna Otto, 17. Emil Zipfel, 18. Paul Seim, 19. Alma Zipfel, 20. Albin Zipfel.

Den größten Ruhm unter den Untergneuser Lehrern zu Lebzeiten hatte Johannes Schache erreicht. Er war von 1918 – 1930 Lehrer an der Gneuser Einklassenschule. Er kam aus Dürrenleina. Neben der Unterrichtstätigkeit in allen Grundfächern widmete er seine gesamte Freizeit der Heimatkunde und Heimatgeschichte. Schon früh begann er mit dem Schreiben von kleinen Geschichten, die er in kleinen Heften veröffentlichte. Schon bald hatte er einen Namen als Heimatdichter. Die Ergebnisse seiner Forschungen und Sammlungen veröffentlichte er in den „Heimatkundlichen Blättern des Rodakreises“ und der Stadtrodaer Zeitung. Um bei seinen Schülern die Liebe zur Heimat zu erwecken bzw. die Beschäftigung mit der Heimat zu fördern, schrieb er Märchen, die er in die Umgebung von Gneus verlegte. Flur- und Ortsnamen der Umgebung kommen darin vor ebenso wie mündlich überlieferte Geschichten und Sagen. Für die Weihnachtszeit schrieb er fünf Stücke zur Aufführung durch Schulkinder. Nach Zeitzeugenberichten ließ sich Schache 1930 auf eine besser bezahlte Stelle an die Mittelschule Gumperda versetzen, die einen sehr guten Ruf als Reformschule besaß. Nach dem Tode seiner Frau und seiner Pensionierung ging er erst nach Altenburg und ist dann nach dem Kriege 1946 bei seiner Tochter in Kahla verstorben.

In der Deutschen Bücherei Leipzig sind folgende Titel von J. Schache nachgewiesen:

Thüringer Not. – Eine Erzählung aus dem 14. Jahrhundert. Erschienen 1914.
 Das Werben um Marie Bringer. – Roman. 1919.
 Tius-Wodan-Heliand. – Eine altdeutsche Glaubensgeschichte. Erschienen 1921.
 Zwergengeschichten. – Ausgewählt und geordnet.
 Zusammen mit Rudolf Georg Fischer 1921 herausgegeben.
 Der deutschvölkische-christliche Religionsunterricht. –
 Ein Beitrag zur Neugestaltung des Religionsunterrichtes. Erschienen 1921.
 Christkind bei der Hexe. – Ein Weihnachtsspiel. Erschienen 1922.
 Nixleins Weihnachten. – Ein Weihnachtsspiel. Erschienen 1922.
 Knecht Ruprechts Herkommen. – Ein Weihnachtsspiel. Erschienen 1922.
 Knecht Ruprecht kommt. – Ein Weihnachtsspiel. Erschienen 1922.
 Die Zwerge streiken. – Ein Weihnachtstück. Erschienen 1922.
 Im Zaubewald. – Märchen. Erschienen 1925.

Bisher konnten nur zwei Titel von ihm an der Jenaer Universitätsbibliothek nachgewiesen werden. Auch in Privathand befinden sich heute kaum noch Bücher von Johannes Schache. Dies hängt sicher auch damit zusammen, dass er eine besonders nach dem 1. Weltkrieg weit

verbreitete deutschtümelnde, germanisch verbrämte Sprache pflegte, die sich eng an den Wortschatz anlehnte, den die Nationalsozialisten zwischen 1933 – 1945 fast zur Umgangssprache machten. Deshalb wurden seine Bücher nach 1945 vielfach aus kleineren Bibliotheken entfernt und in Privatbeständen weggeworfen. Dass überhaupt der Name und die Leistung von Johannes Schache überliefert wurde, ist einer Schülerarbeit von Albrecht Zabel aus den sechziger Jahren zu verdanken. Er hatte Zeitzeugen befragt und Quellen erschlossen und sich mit Wolfgang Seim als Ortschronisten darüber ausgetauscht.

Schache folgten an der Untergneuser Schule als Lehrer: Armin Löffler bis 1935, Georg Eigendorf bis 1939. Er wurde dann eingezogen und fiel am 22. Juni 1941. In der Kriegszeit gab es dann nur Vertretungslehrer. Bekannt sind noch Millitzer, Schild, Kettwich, König, Friese und Gundlach.

Nach dem Krieg gab es 1946 mit Elisabeth Stawitz erstmals eine Lehrerin in Untergneus. Ihr folgten bis 1948 eine Reihe von Junglehrern wie Otto Friese, Marianne Trommer und Elfriede Leschner, bevor mit Ewald Klemm wieder etwas Ruhe in die schulische Ausbildung der



Johannes Schache 1930 mit seinen Schülern vor dem Gneuser Schulgebäude.



Der Kobold in der Haselangermühle.

Es war einmal im Haselanger eine Mühle. Oft fuhren die Gneuser ihr Mehl den Eichberg hinauf und dann in den Grund hinab, auch die Bodniger stellten sich ein und die andern umwohnenden Dörfler. Sie erhielten hier ihre Roggenkörner zu gutem Brotmehl gemahlen, und das schönste Kuchenmehl in der Runde bekam man in der Haselangermühle. Der Müller hatte oft Tag und Nacht zu mahlen, und sein Bäuchlein rundete sich immer mehr unter dem Hosensbund, denn er war ein Mann, der zu leben wußte und einem guten Tropfen und Bissen nicht abgeneigt war. Da er aber ein guter Haushalter war und eine tüchtige Ehefrau hatte, ging es trotzdem nicht mit ihm bergab. Die Bauern kamen gern zu ihm, denn außer dem schönen Mehl gab es stets eine Hücke voll zu lachen und scherzen.

Aber das änderte sich mit der Zeit. Wie es eigentlich zugegangen war, wußte so recht niemand. Erst stimmte das Gewicht der Säcke nicht mehr ganz genau. Als es nur wenig war, sagte noch niemand etwas, doch als es dann immer mehr wurde, brummen die Gneuser. Und das wurde stärker, als gar das Mehl noch unsauber wurde. Schüttete die Mutter sonst das schönste Weiß in den Bachtrog, so jetzt ein gar schmutziges Gemengsel, einige wollten sogar Kieselsteine drinnen gefunden haben. Da wurde natürlich die Zankerei groß, und viele blieben fort und zogen mit ihrem Getreide nach Geisenhain oder nach Tröbnitz. Darüber verwunderte sich der Müller im Haselanger nicht wenig, und es begann für ihn die Zeit, wo er nach und nach den Hosensbund immer enger schnallen konnte. Er fragte hier und da nach, aber so recht ge-

Textproben aus dem Buch „Im Märchenwald“ von Johannes Schache.



Aus dem Jahre 1956 stammt eines der ersten Farbfotos vom „Zuckertütenjahrgang“.



1960 pflanzte der Lehrer Krapp mit seinen Schülern die LPG-Linde in Untergneus.



Gneuser Schüler 1959 beim Schulausflug nach Hermsdorf.



Einschulung 1957.



Seit fast 50 Jahren gehen alle Gneuser Kinder in die Tröbnitzer Schule, die heute als „Staatliche Grundschule“ den Namen „Hügelland“ trägt. Unten sieht man die Schüler der 1. Klasse bei ihrer Einschulung 2006 mit ihren Eltern vor dem Schulgebäude.



Gneuser Kinder einzog. Er blieb bis zu seiner Versetzung als Direktor nach Tröbnitz bis 1953 in Gneus. In diese Zeit fällt auch der schrittweise Umzug der älteren Schüler nach Tröbnitz. Als Otto Langlotz, der Nachfolger von Klemm, ständig kränkelte, gab es 1953/54 den ersten Versuch alle Schüler in Tröbnitz einzuschulen. Der Transport erfolgte mit einem Pferdefuhrwerk. Da dies im Winter Probleme mit sich brachte, wurde im Januar 1954 die Untergneuser Grundschule wieder eröffnet. Als Lehrer wurde der 1896 in Erfurt geborene August Krapp eingesetzt. Ihm ist es zu verdanken, dass es heute den Gneuser Heimatabend gibt. Er begann mit dem Fotografieren von Dorfergebnissen und vor allem, den Schüler Wolfgang Seim dafür zu begeistern.

Feste und Feiern als Teil des Dorfalltags

Ein umfangreicher Teil der Diasammlung von Wolfgang Seim umfasst Bilder von Dorffesten und –feiern. Es gibt kaum ein Fest oder eine Feier, wo der Dorfchronist mit seinem Fotoapparat nicht zugegen war und sollte er es mal vergessen haben, dann wurde auch schon mal ein Bote ausgeschickt, um ihn an den Termin zu erinnern. Versucht man die Dorffeste chronologisch zu ordnen, so kann man feststellen, dass immerhin 14 Feste und Feiern mit großer Regelmäßigkeit jedes Jahr organisiert werden. Die Mehrzahl von ihnen haben eine lange Tradition, wie Fasnacht, Maibaumsetzen usw. Eine genaue Untersuchung, wie lange die jeweiligen Feste in Gneus existieren, sind bisher noch nicht angestellt worden ist. Es gibt aber auch neuere, wie das Volleyballturnier, das Blasmusikfest oder der Jagdschmaus, die sich erst in den letzten Jahren entwickelt haben.

Regelmäßig stattfindende Feste und Feiern:

1. Heimatabend
2. Preisskat
3. Feuerwehrjahresabschluss
4. Fasnacht
5. Walpurgis – Maifeuer
6. 1.Mai, Maibaumsetzen
7. Himmelfahrts-Ausflug
8. Volleyballturnier
9. Dorftanz
10. Blasmusikfest
11. Rentnerweihnacht
12. Jagdschmaus
13. Silvesterfeier



Das Setzen des Maibaumes, hier 1957 in Untergneus, ist bis heute eines der wichtigsten Dorffeste. Im Hintergrund das Haus mit dem Hausnamen bei Hanssierds, rechts das Gemeindehaus noch ohne Anbau und ganz rechts die Schule vor der Kirche.



In den fünfziger Jahren gab es zum 1. Mai noch einen Festumzug. Dieser wurde von der Dorfkapelle angeführt. Mitspieler waren auf dem Foto von 1958 Artur Menzel, Wolfgang Seim, Walter Preller, Horst Zöllner und Josef Frieser. Im Hintergrund die Untergneuser Häuser haben die Hausnamen (v. l.) bei Jakobsens, bei Zinkens, bei Adolfs, bei Glenns und ganz rechts bei Pachtlers.



Die Gneuser Schüler in Pionierkleidung bei der Maidemonstration 1958 auf dem Weg von Obergneus nach Untergneus.



Der Maibaum wird abwechselnd in Unter- und in Obergneus gesetzt. Hier sieht man die Obergneuser 1960 auf dem Anger, etwa an der Stelle, wo auch heute noch der Maibaum gesetzt wird. Im Hintergrund das Gebäude der ehemaligen Saatgutreinigung in das Teile des alten Brauhauses bei Bau mit einbezogen wurden. Hier befinden sich jetzt die Gebäude der Agrargenossenschaft.



Himmelfahrt wird in den beiden Ortsteilen separat gefeiert. Oben die Obergneuser Himmelfahrtspartie im Jahre 1959 und unten werden schon die Jüngsten 2006 an die Traditionen herangeführt.





Untergneuser Himmelfahrt beim Schaf am Spieß.



Das Abfischen der Untergneuser Teiche ist immer ein willkommener Grund für ein kleines Fest. Bevor es aber losgeht, müssen sich die Fischer erst mal stärken.



Die Silvesterfeier im Saal in Untergneus wird abwechselnd von den Dörfern organisiert. Außer gutem Essen und Trinken, Tanz und Musik ist immer die Tombola mit originellen Preisenein ein Höhepunkt.



Preis-Skatturniere werden immer im Winter im Saal organisiert.



Die Reparatur der Kirche, insbesondere des Daches und des Turmes 1991 wurde von allen Bewohnern mit großem Interesse verfolgt und viele unterstützten dies mit eigener Arbeitsleistung oder Spenden. Hier wurde gerade der Turmknopf abgenommen.



Ein feierlicher Gottesdienst und ein großes Fest wurde am Ende der Sanierungsarbeiten mit dem „Knopffest“ gefeiert.



Die Feuerwehr spielt bei der Organisation von Veranstaltungen eine wichtige Rolle. Jahrzehntlang hatten beide Ortsteile ihre eigenen Feuerwehr. Heute sorgt eine gemeinsame Wehr für den Brandschutz. Ein Höhepunkt im Leben der Feuerwehr war das Jahr 1983. Zweihundert Jahre vorher hatten die damals noch selbstständigen Gemeinden Ober- und Untergneus ihre erste gemeinsame Feuerspritze gekauft.



Faschingskinder von Obergneus.



Faschingskinder von Untergneus.



Auch die Erwachsenen lassen den Fasching nicht ohne ein kleines Fest verstreichen.



Am Stellen einer Ehrenpforte zur Hochzeit und Hochzeitsjubiläen beteiligt sich meist das ganze Dorf. Die Frauen binden die Girlanden und den Kranz für die Ehrenpforte und die Männer stellen sie auf. Hier die Bindefrauen von Puschmanns Silberhochzeit.



Mit dem Bau eines Volleyballplatzes entwickelte sich bald eine eigene Volleyballmannschaft, die seit 1988 jedes Jahr ein Turnier organisiert; hier alle Teilnehmer von 2004.



Anlässlich des 50. Heimatabends entstand die Idee alle ehemaligen „Gneuser“ einmal einzuladen. Zu diesem „Gneuser-Treffen“ kamen viele, die vor Jahrzehnten weggezogen waren. Fleißige Helfer und Helferinnen sorgten dafür, dass es an Nichts fehlte.



Zu den regelmäßig organisierten Dorfhöhepunkten kommen dann noch einmalig organisierte Veranstaltungen, die ein Jubiläum oder ein besonderes politisches Ereignis zum Thema haben. Genannt seien hier aus dem Fotobestand von Wolfgang Seim:

1. Chorfest
2. Feuerwehrjubiläum
3. Runder Heimatabend
4. Tag der Einheit
5. Knopffest
6. Erntefest-Erntedank.

Eine besondere Position nimmt der Bau einer Ehrenpforte zu einer Hochzeit oder einem Hochzeitsjubiläum (Silber-, Gold- usw. Hochzeit) ein. Dieses wird selbstverständlich zu dem jeweiligen Termin vorgenommen und bietet den Dorfangehörigen, Freunden und Gästen eine zusätzliche Möglichkeit zu feiern.

Anhand von Wolfgang Seims Fotos kann man über 50 Jahre sehr gut die Veränderungen im Ablauf und in der Wertigkeit der einzelnen Feste und Feiern nachvollziehen. Für den Außenstehenden entsteht der Eindruck, dass sich die Zahl der Feste über die 50 Jahre recht kontinuierlich vergrößert hat, was sicher mit dem zunehmenden Wohlstand der Dorfbevölkerung zu tun hat. Auch die schrittweise Verkürzung des beruflichen Arbeitstages bot die Möglichkeit, mehr Kraft und Zeit in die Vorbereitung von Festen zu stecken. Ganz gleich in welchem Umfang und in welcher Qualität die Feste und Feiern organisiert wurden und werden, dienen sie der Herausbildung und Festigung der Dorfgemeinschaft, der Identitätsstiftung und Repräsentation des Dorfes nach außen. Die Organisation setzt immer das Vorhandensein von einzelnen Akteuren voraus, die sich als „Organisatoren“ verantwortlich fühlen. Eine intakte Dorfgemeinschaft und stabile soziale und demografische Struktur im Dorf sind die Grundlagen für die kontinuierliche Fortsetzung dieser Traditionen.

Impressum:

ISBN: 3-9811310-1-0
Herausgeber: Rat der Gemeinde Gneus
Autor: Dr. Hans-Georg Kremer
Lektor: Dr. Kristin Knebel
Fotos: Wolfgang Seim und Dr. Hans-Georg Kremer
Gestaltung, Satz: KMD | Weimar
Druck, Herstellung: Druckerei Schöpfel GmbH
Redaktionsschluss: 6. Dezember 2006